

der Fall ist. Trotzdem sind auch wir der Meinung, daß gegenüber den Gefahren, welche mit der Neuordnung der kirchenpolitischen Verhältnisse austauschen, eine praktische Verständigung von Fall zu Fall zwischen den getrennten Christen möglich und wünschenswert ist. Woran es liegt, daß ein solches Einvernehmen nicht gelingen will, darüber ist früher (97 [1919] 199 ff.) einiges gesagt.

Matthias Reichmann S. J.

Psychologie.

1. Psychologisches Praktikum. Leitfaden für experimentell-psychologische Übungen. Von Dr. R. Pauli. Mit 90 Abbildungen im Text und 1 Tafel. 8° (XIV u. 224 S.) Jena 1919, Gustav Fischer. M 10.—

Pauli schenkt uns den ersten deutschen Leitfaden für einen Einführungskurs in die experimentelle Psychologie. Sein Vorbild sind die meisterhaften Praktika, deren sich die Naturwissenschaften bereits erfreuen. Man muß dem Verfasser das Zeugnis geben, daß ihm dieser erste, durchaus selbständige Versuch trefflich gelungen ist, soweit dies der derzeitige Stand der experimentellen Psychologie überhaupt gestattet. Der Anfänger, der Paulis Buch als Führer benutzt, lernt sorgfältig und sauber arbeiten. Begreiflicherweise sind die höheren Gebiete der Psychologie nur andeutungsweise vertreten. Denn einmal ist die Methodik dieser Gebiete noch wenig ausgearbeitet, und zum andern kann ein Praktikum das Wichtigste für diese Forschungsart, das Verständnis für die psychologischen Angaben der Versuchspersonen und den Blick für die Probleme nicht beibringen. Die Illustrationen des Buches sind hervorragend klar; man beachte etwa die schöne Darstellung der Sternkontakte (Abb. 74). Auch haben der Verlag und der Verfasser weder Opfer noch Mühe gescheut, um je nach Bedarf auch ganz exakte Tafeln herzustellen, so drei Tabellen zur Erprobung der Sehschärfe. Den einzelnen Versuchsarten sind ausführliche Vordrucke beigegeben, die zu einer sorgfältigen und praktischen Registrierung der Beobachtungen anleiten. In Anbetracht der vorzüglichen Ausstattung des Buches ist der Preis ein für die gegenwärtigen Verhältnisse sehr mäßiger.

2. Grundzüge der Psychologie. Von H. Ebbinghaus. Erster Band, vierte Auflage, bearbeitet von Karl Bühler. 8° (XX u. 792 S.) Leipzig 1919, Veit & Comp. Geb. M 32.—

Habent sua fata libelli. Hermann Ebbinghaus hat es nicht über sich gebracht, den zweiten Band seines Lehrbuches zu schreiben. Als er den ersten aufsehenerregenden Band der Grundzüge in zweiter Auflage herausgegeben hatte, entriß ihn ein vorzeitiger Tod. Ernst Dürr wurde mit der Herstellung der dritten Auflage und mit der Vollenbung des Werkes beauftragt. Um nach seinen Ideen weiter bauen zu können, änderte er mancherlei auch an dem ersten Bande. Nachdem auch Dürr, erst 41 Jahre alt, abgerufen wurde, übertrug der Verlag

die Neuherausgabe Prof. Karl Bühler. Damit geht das klassische Werk des Assoziationspsychologen in die Hände eines Denkpsychologen über.

Das Werk von Ebbinghaus bedarf keiner weiteren Empfehlung. Es genügt statt dessen anzugeben, inwiefern Bühler im ersten Bande zum alten Ebbinghaus zurückgekehrt ist. Das einleitende Buch über das Verhältnis von Leib und Seele ist geblieben. „Ich muß gestehen, daß die Ausführungen im ersten Buch nur aus Pietät gegen Ebbinghaus, den glänzenden Verfechter des psychophysikalischen Parallelismus, vollkommen unberührt geblieben sind; mich selbst dünkt, daß auf seiten der Wechselwirkungsannahme die besseren Gründe stehen. Freilich, wenn ich überzeugt wäre, daß die Streitfrage als vollkommen entschieden gelten könnte, hätten alle Rücksichten weichen müssen“ (S. xiv). Zur Orientierung in dieser Frage ist S. 26 die einschlägige Literatur angeführt. Geyser (Die Seele, 1914) und Gutberlet (Der Kampf um die Seele², 1903) wie überhaupt die Vertreter der Einheitstheorie sollten da nicht fehlen. Die von Ebbinghaus herrührenden Abschnitte über Trieb und Wille sowie die Abschnitte über Ähnlichkeit und Verschiedenheit, Einheit und Vielheit sind in den zweiten Band verwiesen. Die Änderungen Dürrs sind fast ganz der ursprünglichen Darstellung gewichen. Von Bühler sind entsprechend den Errungenschaften der letzten Jahre neu hinzugefügt § 47 über Vorstellung und Empfindung, § 48 über den Vorstellungsraum und die Lokalisation der Vorstellungsgegenstände, § 52 Gefühl und Affekt, Gefühl und Empfindung, endlich § 65 über Komplexbildung. Gelegentliche Änderungen und Zusätze erhielt die Empfindungslehre; § 32 über die Kraft- und Bewegungsempfindungen wurde auf Grund der Ergebnisse v. Freys wesentlich abgeändert.

Der von Dürr verfaßte zweite Band wird nunmehr als eigenes Buch unter dem Titel „Sittlichkeit, Religion und Kunst. Eine psychologische Untersuchung“, erscheinen, während als zweiter Band zu Ebbinghaus ein selbstständiges Werk Bühlers über die Psychologie des höheren Geisteslebens tritt. Wir zweifeln nicht, daß Bühler mit dem vorliegenden ersten Band sich den Dank aller Freunde und Schüler von Ebbinghaus erworben hat, wir hoffen aber ebenso bestimmt, daß er mit dem kommenden Bande einen nicht geringen Teil derselben Leser dem Verständnis der Denk- und Willenspsychologie näher bringen wird.

3. Psychologie des Denkens. Von W. Betz. 8° (IV u. 352 S.)
Leipzig 1918, J. A. Barth. M 12.—

Betz macht den Versuch, die wichtigsten Funktionen des Denkens ausschließlich mit Gelegenheitsbeobachtungen aufzuhellen. Die experimentelle Methode verschmäht er, wie es scheint, grundsätzlich; die bisherige denkpsychologische Literatur erwähnt er mit keiner Silbe. Der Versuch ist um so lehrreicher, als Betz zweifellos ein Mann von Geist, von guter Beobachtungsgabe und auf dem Gebiet der Assoziationspsychologie nicht unbewandert ist. Und nun das Ergebnis. Zwei Stichproben mögen es veranschaulichen. Über das schlußfolgernde Denken ist Betz nicht Herr geworden. Er schreibt: „Wenn es so nun also zweifelhaft bleibt,

worauf die merkwürdigen Schülerlebnisse beruhen, so können wir auf jeden Fall so viel sagen, daß sie im praktischen Denken nur eine verschwindende Rolle spielen und daß ihnen höchstens ein trügerischer Erkenntniswert zukommt." Wie viel man doch im beneidenswerten Zustand der Unwissenheit behaupten kann! Endlich entdeckt Bez „die fundamentale Tatsache, daß evidente Sätze falsch sein können". Ist ja das ganze Denken nach Bez keine Einsicht, sondern nur Einstellung. — Die Notwendigkeit der experimentellen Denkforschung konnte nicht besser bewiesen werden.

4. Der Wille, seine Erscheinung und seine Beherrschung nach den Ergebnissen der experimentellen Forschung. Von Joh. Lindworsky S. J. 8^o (VIII u. 208 S.) Leipzig 1919, J. A. Barth. M 10.—

Das Buch wurde als kritisches Sammelreferat über die bisherige experimentelle Willensforschung zunächst für die Fachleute auf Veranlassung des Herausgebers des „Zentralblattes für Psychologie und psychologische Pädagogik" geschrieben. Gleichwohl hofft es, auch in den weiteren Kreisen der philosophisch, pädagogisch und ästhetisch Interessierten seine Leser zu finden. Die kühnen Versuche der Experimentalpsychologen, den Willensakt und sogar die Motivationsvorgänge in das Experiment hineinzuzwingen und die Ergebnisse der Experimente qualitativ und quantitativ zu bewältigen, verdienen an sich schon das höchste Interesse. Allerdings fordert manche Methode und manche Deutung der Ergebnisse zu scharfer Kritik heraus. Dennoch kann die junge experimentelle Willensforschung auf recht befriedigende Ergebnisse schauen. Entgegen den Hypothesen des Sensismus sind die Grundanschauungen gesunder Philosophie bestätigt und ein sicheres Fundament für so manche weittragende Frage gelegt. Die kritische Übersicht über die Willensforschung scheint mir sodann die Experimentalpsychologie zu einer Neuorientierung ihrer ganzen Betrachtungs- und Arbeitsweise zu drängen. Ich gedenke das an anderer Stelle im einzelnen zu zeigen. Die Anwendungen für die praktische Pädagogik, soweit sie sich jetzt schon machen lassen, fordern eine weit individuellere und unvergleichlich mehr durchdachte Behandlung des Zöglings als die landläufigen Ansichten von Willensbeeinflussung und Willensstärkung.

Johannes Lindworsky S. J.